

Rede des Vorsitzenden Uwe Keller zum Festakt anlässlich des 60. Jahrestages der VAKJP am 2. Mai 2013 in Stuttgart

Herzlich Willkommen beim Festakt anlässlich des 60. Geburtstages der ‚Vereinigung analytischer Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten‘!

Aus der Vielzahl der Gäste richte ich diesen Willkommensgruß in besonderer Weise an die Sozialbürgermeisterin der Landeshauptstadt Stuttgart, Frau Fezer, den Präsidenten der Bundespsychotherapeutenkammer, Herrn Prof. Richter, den Präsidenten der Landesärztekammer Baden-Württemberg, Herrn Dr. Clever, den Vizepräsidenten der Landespsychotherapeutenkammer Baden-Württemberg, Herrn Klett, den Vorsitzenden der Vertreterversammlung der Kassenärztlichen Bundesvereinigung, Herrn Dipl. Psych. Weidhaas, sowie an den Vorstandsvorsitzenden der Kassenärztlichen Vereinigung Baden-Württemberg, Herrn Dr. Metke.

Ich freue mich, dass viele der Vorstände der psychotherapeutischen Berufs- und Fachverbände der Einladung ebenso gefolgt sind, wie all jene Kolleginnen und Kollegen, die ich jetzt nicht namentlich erwähnt habe!

Am 20. Juni 1953 sind, einen Steinwurf von hier entfernt, in der Alexanderstraße 12 A, 23 psychoanalytisch ausgebildete Frauen und Männer zusammen gekommen, um die „Vereinigung Deutscher Psychagogen“ zu gründen.

Zur ersten Vorsitzenden wurde Frau Kurzbach aus Berlin gewählt.

Ihr zur Seite standen als 2. Vorsitzender Herr Laiblin aus Stuttgart,

Frau Dr. Mommer aus Stuttgart als geschäftsführendes Vorstandsmitglied,

Gräfin Vitzthum aus Heidelberg als Schriftführerin und

Frau Rauhut aus Karlsruhe als Schatzmeisterin.

Schon viele Jahre zuvor war die Ausbildung von Kinderanalytikerinnen und Kinderanalytikern mit der Ausbildung von Pädagogen und Kindergärtnerinnen begonnen worden. Bekannte Namen aus den 1910 und 1920iger Jahren sind Hermine Hugh-Hellmuth, Hans Zulliger, Nelly Wolffheim, Melanie Klein, Anna Freud, die wie viele andere Kinderanalytiker vom Grundberuf Pädagogen waren.

Nach der Machtergreifung durch Nationalsozialisten 1933, dem Verbrennen von Freuds Schriften bei der Bücherverbrennung in Berlin, dem Approbationsentzug nicht arischer Ärzten, war 1934 die Zahl der Ausbildungskandidaten drastisch zurückgegangen, bekannte Lehranalytiker und Dozenten waren emigriert. In diese Zeit hinein veröffentlichte Adolf Weizsäcker 1935 den Entwurf für eine Psychagogenausbildung. Die Zahl der ärztlichen Psychotherapeuten, so Weizsäcker, die als Kindertherapeuten qualifiziert seien, würde nicht ausreichen, deshalb sei es notwendig, eine „Akademische Gruppe“ von Nicht-Ärzten mit der Aufgabe der bisherigen Psychotherapie zu betrauen. Eine andere, „sozialpädagogisch praktisch orientierte“ Gruppe von Fürsorgern, Junglehrern usw. habe daneben die heilpädagogische Arbeit zu leisten.

Diese Idee findet sich in den 1948 vom ‚Berliner Institut für Psychotherapie‘ formulierten „Gesichtspunkten zur Ausbildung zum Kinderpsychagogen“ wieder. Sehr deutlich wird zwischen den akademisch vorgebildeten Kinderanalytikern und den nicht akademisch vorgebildeten Kinderpsychagogen unterschieden. Ich zitiere aus diesem Papier: „Kinderpsychagogen sollten die 80 % auffälligen Kinder, die keiner eigentlichen Analyse bedürfen, betreuen. W hingegen die restlichen 20% der Kinder, die die „eigentlichen Symptomträger und schwierig-

ten Fälle“ sind, von Kinderanalytikern behandelt werden sollten, die die Methode der analytischen Therapie hier anzuwenden in der Lage sind.“ (Zitat Ende)

In Stuttgart, Heidelberg, München und Hannover wird dies so übernommen. Frauen und Männer aus pädagogischen Berufen, wie Kindergärtnerinnen, Hortnerinnen, Heimleiter, Fürsorgere und Lehrer, die mindestens 5 Jahre in ihrem Grundberuf tätig gewesen waren, wurden zu Psychagoginnen und Psychagogen ausgebildet.

Hier war dem neu entstehenden Berufsstandes etwas in die Wiege gelegt worden, was die Kolleginnen und Kollegen der kommenden Generationen, ich möchte sagen, was uns bis heute beschäftigt.

Die Gründung des Verbandes Deutscher Psychagogen in Stuttgart hatte von Anfang an, die Interessensvertretung dieses neuen Berufsstandes nach außen, das Ringen um Anerkennung des neuen Berufes und die gerechte Entlohnung aber auch die Anerkennung als akademischer Heilberuf zum Ziel.

Bis dahin sollte es jedoch noch viele Jahre dauern - durch Veröffentlichungen von Mitgliedern, durch wissenschaftliche Jahrestagungen, durch Supervisionen, internationale Kontakte, unter anderem auch zu den nach England emigrierten Müttern der Kinderpsychoanalyse Anna Freud und Melanie Klein, und durch viel Überzeugungsarbeit wurde Wesentliches für die Anerkennung der analytischen Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten geleistet.

Meilensteine auf dem Weg hierhin waren

- die Einbeziehung der im Delegationsverfahren arbeitenden Psychagogen in die Psychotherapierichtlinie und die Psychotherapievereinbarungen sowie ihre Honorierung durch die Gesetzlichen Krankenkassen im Jahr 1971,
- die Gründung der 'Ständigen Konferenz der Ausbildungsinstitute' und deren Verständigung auf Grundanforderungen für die Ausbildung von analytischen Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten in Deutschland im März 1974 und
- folgerichtig dann auf der Mitgliederversammlung 1975 die Umbenennung der „Vereinigung Deutscher Psychagogen“ in die „Vereinigung analytischer Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten“.

Das, was sich in den bis damals vergangenen mehr als 20 Jahren an Veränderungen in Bezug auf die hohe fachliche Qualität der Ausbildung, der Ausbildungsinhalte und der Anforderungen an zukünftige Kinderpsychotherapeuten entwickelt hatte, wurde jetzt durch die neue Berufsbezeichnung „Analytischer Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut“ und den neuen Verbandsnamen nach außen demonstriert.

Gemeinsam mit den Kolleginnen und Kollegen der DGPT und den anderen sogenannten Richtlinienverbänden, waren die folgenden 1980er und 1990er Jahre von der berufspolitischen Anstrengung um die Etablierung eines Psychotherapeutengesetzes bestimmt.

1998 war es dann endlich soweit. Die Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten wurden neben den Psychologischen Psychotherapeuten mit einer eigenen Approbation ausgestattet. Sie wurden Mitglieder der Kassenärztlichen Vereinigungen und Mitglieder in den Errichtungsausschüssen der wenig später gegründeten Kammern für Psychologische Psychotherapeuten und Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten. In den meisten Satzungen der jeweiligen Landeskammern und der Bundespsychotherapeutenkammer wurden sie mit den Vertretungsrechten ihrer Berufsgruppe beauftragt und sind in den Kammervorständen auf Landes- wie auf Bundesebene vertreten. Sie sind in den Beratenden Fachausschüssen der Kassenärztlichen Vereinigungen der Länder und der Kassenärztlichen Bundesvereinigung mit mindestens einem Mitglied vertreten .

Die Vereinigung analytischer Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten ist von einstmalig 23 Gründungsmitgliedern zum inzwischen größten kinderpsychotherapeutischen Berufsverband heran gewachsen. Die mehr als 1500 Mitglieder sind in 11 Landesverbände organisiert, diese bilden auf Bundesebene den Beirat und haben differenzierte Beratungs- und Mitbestimmungsrechte.

Als Fachverband ist sie die „Deutsche Gesellschaft für die Psychoanalyse, Tiefenpsychologie und Psychotherapie des Kindes- und Jugendalters“ mit 25 Ausbildungsinstituten, einer Vielzahl von Dozenten und Supervisoren. Jedes Frühjahr veranstaltet die VAKJP eine Jahrestagung, morgen beginnt die 60.. Diese Jahrestagungen sind ebenso wie die jährlichen Konferenzen für wissenschaftlichen Austausch von der Fachöffentlichkeit gefragte und sehr gut frequentierte Gelegenheiten, sich zu aktuellen fachlichen Themen auszutauschen und sich über berufspolitische Fragen zu informieren.

Wie wohl bei keinem anderen Verband finanzieren und beteiligen sich die Mitglieder der VAKJP durch eine Forschungsumlage seit über 10 Jahren mit einem jährlich 6stelligen Betrag an Forschungsvorhaben zur Wirksamkeit ihres Verfahrens. Der Vorstand und der Forschungsbeauftragte werden dabei von einem Wissenschaftlichen Beirat unterstützt, dem namhafte Psychotherapieforscher angehören.

Mitglieder der VAKJP erarbeiten Leitlinien und beteiligen sich an Konsensuskonferenzen für Nationale Versorgungsleitlinien.

An den VAKJP Ausbildungsinstituten werden in gleichbleibend hoher Zahl junge Menschen in analytischer sowie tiefenpsychologisch fundierter Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie ausgebildet, ehrenamtliche Ausbildungsleiter wechseln sich in zweijährigem Turnus als Sprecher der Sektion ab, die Studierendenvertreter sind im engen Kontakt mit dem Vorstand, den Sektionssprechern und der PiA Vertretung auf Bundesebene.

Sind wir denn jetzt wirklich da, wo man schon seit den Gründerzeiten hinwollte?

Ein uneingeschränktes JA werden Sie von mir nicht hören.

Nach knapp 14 Jahren ist das Psychotherapeutengesetz reformbedürftig!

Die finanzielle Situation der Psychotherapeuten in Ausbildung ist schlecht. Wenn sie ein Jahr lang unentgeltlich in der Psychiatrie ihr Praktikum ableisten, werden sie, wie sie selber sagen, zum ‚Psychotherapeuten in Ausbeutung‘.

Darüber hinaus ist nach der Bologna-Reform und den länder-gemeinsamen Strukturvorgaben der Kultusministerkonferenz ist ein bundesweiter Flickenteppich von ungleichen Zugangsvoraussetzungen für Psychologische Psychotherapeuten einerseits und Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten andererseits entstanden. Psychologischer Psychotherapeut kann werden, wer einen universitären Diplom- oder Masterabschluss (in Psychologie) vorzuweisen hat, für Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten hingegen soll es genügen, wenn sie, in vielen Bundesländern - wie hier in Baden-Württemberg - einen Bachelorabschluss (in Sozialpädagogik) in der Tasche haben.

Sie werden verstehen, wie alarmiert gerade die Gruppe der analytischen Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten auf dem Hintergrund ihrer Geschichte auf die drohende Gefahr einer Abwertung ihres Berufsstandes reagiert.

Psychologische Psychotherapeuten und Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten brauchen einen einheitlich geregelten Master-Zugang zur postgradualen Ausbildung zum Psychotherapeuten.

(Das Kompromisspapier der Deutschen Gesellschaft für Psychologie, dem Fachbereichstag soziale Arbeit und der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaften macht hierfür inhaltliche Vorschläge.)

Wir haben kein Verständnis dafür, dass die Politik dieses Problem und das Vergütungsproblem der Ausbildungskandidaten von Legislative zu Legislative auf die lange Bank schiebt!

Auch bin ich davon überzeugt, dass die Zeit nach mehr als 60 Jahren Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie und nach 14 Jahren Psychotherapeutengesetz mit zwei unterschiedlichen Approbationen reif ist, sich auf **eine** Approbation mit zwei unterschiedlichen Altersschwerpunktsetzungen zu verständigen.

Meine Erfahrung in den Gremien auf Landes- wie auf Bundesebene, bei Kontakten mit Landes- wie Bundespolitikern ist die, dass wir Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten ganz selbstverständlich **die** psychotherapeutischen Spezialisten für die psychische Entwicklung der Kinder und Jugendlichen sind und einen nicht mehr wegzudenkenden Platz in der Gesundheitsversorgung der bundesrepublikanischen Gesellschaft haben.

Seit November 2011 sind die einstmals in der 'Ständigen Konferenz der Ausbildungsinstitute für analytische Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie' zusammengeschlossenen 25 Ausbildungsinstitute als Mitglieder in die VAKJP eingetreten, sie bilden hier die Sektion Ausbildung.

In enger Abstimmung mit dieser beteiligt sich die VAKJP als Fachgesellschaft auch an der inhaltlichen Diskussion der dringend anstehenden Ausbildungsreform. Sie vertritt hier die eindeutige Position, dass bei einer postgradualen Ausbildungsreform pädagogische oder sozialpädagogische Studiengänge an Hochschulen mit Promotionsrecht ebenso zur Ausbildung zum Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten qualifizieren wie solche der Psychologie. Die VAKJP beteiligt sich aber auch an der Diskussion über die Direktausbildung, um gerüstet zu sein, wenn das BMG und der Bundestag die Ausbildung ohne Evaluationsphase auf eine Direktausbildung umstellt. Die Vertreter der VAKJP setzen sich dafür ein, dass auch in Zukunft sozial-, kultur- und erziehungswissenschaftliche Inhalte gelehrt werden und dass die Qualifikation der Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten im Vergleich zu Psychologischen Psychotherapeuten nicht abgesenkt wird.

In enger Kooperation mit dem Vorstand der VAKJP hat Prof. Dr. Jürgen Körner sein Modell einer Direktausbildung „Von der Profession her“ entwickelt, das wir im Dialog mit Fachgesellschaften, Universitäten, Hochschulen und Ausbildungsstätten weiterentwickeln wollen.

Unser oberstes Ziel ist es auch in Zukunft eine qualitativ hochwertige Aus- und Weiterbildung in psychoanalytischer und tiefenpsychologisch fundierter Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie und damit eine best mögliche Versorgung der Kinder und Jugendlichen mit Psychotherapie gewährleisten zu können.

60 Jahre Vereinigung analytischer Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten - das ist eine Geschichte mit vielen Erfolgen, wir werden daran arbeiten, dass sie weiter gehen wird!

Lassen Sie mich zum Schluss Dank sagen:

Danke - an meine Vorgängerinnen und Vorgänger im Amt des Vorsitzenden der VAKJP, insbesondere an

Prof. Dr. Heinz Bach, der von 1961 bis 1963 die VAKJP leitete und heute in einer Woche seinen 90. Geburtstag feiern wird. Er kann aus gesundheitlichen und Altersgründen heute leider nicht mit uns feiern.
Annelies Arp- Trojan, die von 1990 bis 1996 Vorsitzende war,
Günther Molitor, Vorsitzender von 1996 bis 1999,
Renate Höhfeld, Vorsitzende von 1999 bis 2005, und
Peter Lehndorfer, Vorsitzender von 2005 bis 2011;

Danke aber auch an die vielen Vorstandsmitglieder der vergangenen 60 Jahre, stellvertretend will ich die Kolleginnen und Kollegen nenne, mit denen ich in den vergangenen 8 Jahren zusammenarbeiten durfte

Kristiane Göpel,
Christine Röpke,
Helene Timmermann und selbstverständlich
Peter Lehndorfer

Dank an die beiden ehemaligen Vorsitzenden der StäKo, die den Übergang zur Sektion Ausbildung mit gestaltet haben,

Christine Steiner und
Detlef Ziesemer-Mühle

und Dank an die amtierenden Sektionssprecherinnen

Angelika Holderberg und
Gabriele Krampe-Piderit.

Last but not least danke ich unserem Justitiar und Geschäftsführer

Herrn Gleiniger

sowie dem ruhen Pol und guten Geist unserer Geschäftsstelle

Frau Bolduan,

allen engagierten Mitgliedern in den Vorständen der Landesverbände ebenso wie allen Mitgliedern die vor Ort in der Arbeit mit ihren Patienten unseren Berufsstand tagtäglich hilfreich und gut vertreten.

Vielen Dank!